

Alles ist euer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Neujahrsblätter für Jung und Alt**

Band (Jahr): **12 (1901)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Alles ist euer.

Wenn in der Luft gespannt die Telegraphendrähte
Die lieben Vöglein drohn zu hindern in dem Flug,
Seh'n sie auch scheel, wie wir, an nackte, harte Gräte?
Nein, dazu sind die muntern Wesen viel zu flug.
Was thun sie denn? Si nun! Sie setzen sich darauf und wiegen
Sich g'rad, als obs für sie gemacht zum Ruhen und zum Vergnügen.

Steht bei der weich-biegsamen, hoffnungsreichen Rebe
Bereit der harte, steife, unfruchtbare Pfahl,
Um sie daran zu binden, daß er so sie hebe, —
Sperret sie auch klagend sich und schmolzt, daß er so fahl?
Nein, sie umrankt und schmücket ihn mit zartem Laubgewinde
Und macht mit goldnen Trauben ihm ein kostbar Angebinde.

Soll ich dir noch vom Spazzen einen Streich erzählen,
Der grade den Popanz, den alten, schwarzen Hut,
Den man am Stecken aufgehängt, grad den that wählen
Als ganz bequemes Nest für seine junge Brut?
Weil man, im Eifer übereilt, das Innere des Hutes
Nach oben kehrt', zog Meister Spaz da ein, ganz heitern Mutes.

Was ist für Vögel schrecklicher, als die Kanonen
Mit finstrier Mündung, todverkündend aufgepflanzt?
Wer möchte glauben, daß da drinnen Leben wohnen,
Wo nur der Tod in mannigfacher Wendung tanzt?
Und doch geschah es; als man einst zum Dienst hervorgezogen
Ein solches Ungetüm, da — kamen Schwalben draus geflogen.

So sollst auch du, o Mensch, wenn etwas ungelegen,
Unbillig dir erscheint, wofern es einmal fest
Zu Recht besteht, nicht ungebärdig dich dagegen
Anstemmen, nein! Das Gute dran, wärs nur ein Nest,
Aussuchen und es dann mit deinen schönsten Gottesgaben
Verklären: alsdann kannst du herrlich dran dich laben.